

heraus zu Hilfe eilen.<sup>11</sup> Die Bilder sind gemalt, wie aus der Bewegung heraus. So, wie es Melissa Pierson erlebt hat: „Oder jene Nacht, als ich durch Tennessee fuhr. Es war so dunkel, daß ich nichts sah außer dem flachen Gewölbe der Alleebäume und dem Asphalt, die mein Scheinwerfer erhellte. Die Straße schien steil in das kalte, dunkle Grün hinab zu führen, obwohl ich weiß, daß sie eben verläuft ... Das Armaturenbrett mit seinen Lämpchen kommt mir bei Dunkelheit vor wie ein winziges Raumschiff, das durch ein unbelebtes Universum von endloser Weite schwebt. Der Scheinwerfer huscht über die feuchten Blätter am Straßenrand. Was vor seinem Strahl liegt, harrt meiner Ankunft, die es für kurze Zeit zum Leben erweckt, bevor es wieder in die Dunkelheit taucht.“<sup>12</sup>

Johannes Hüppi ist sowohl Künstler und Motorradfahrer, als auch Dichter und Motorradfahrer, und beide Seiten kann man nicht voneinander trennen. Vielleicht ist Hüppi Abenteurer, Reisender und Kundschafter in einem. Jemand, der in erotischer Verschmelzung mit seiner Maschine der Metapher einer erotischen Begegnung Ausdruck verleiht. Er macht sich sein Thema zu eigen, jenes, das da heißt: Bewegung, Geschwindigkeit, Gefahr, Angst, Erotik, ‚Schiffbruch‘. Alles Momente, die jedes für sich Teile unserer kulturgeschichtlichen Erfahrung sind, und die Hüppi aus der eigenen Leidenschaft heraus komprimiert. Auch wenn es Bilder gibt, in denen man das Motorrad nicht sieht, so ist der Blickpunkt stets mit jenem gekoppelt, der vom Motorrad aus erfaßt wird. Im Unterschied zu Hans Blumenbergs *Schiffbruch mit Zuschauer* (Frankfurt am Main 1979), wo Subjekt und Objekt als getrennte Welten in Erscheinung treten, erfährt sich Hüppi in der Verschmelzung von Subjekt und Objekt: Er selbst ist der Beteiligte, der sich zuschaut.

Cees Nooteboom sagt: „Auch Reisen ist etwas, was man lernen muß, es ist eine fortwährende Interaktion mit anderen, bei der man gleichzeitig allein ist.“ Und: „Vielleicht ist es so, daß der wahre Reisende sich stets im Auge des Sturms befindet.“<sup>13</sup>

Die „anderen“ und das „Auge des Sturms“ ist der Künstler selbst: Er tritt mit sich selbst in Aktion aus der Bewegung heraus und innerhalb der Bewegung. So wie der Rausch der Bewegung die Leidenschaft beflügelt, so zieht das Begehren des Malens die Bilder in ihren metaphorischen Sog.

Jean-Christophe Ammann

*top lit up in my headlight. The road seemed to lead steeply down into the cold dark green, although I know that it is actually flat ... In the dark, my dashboard with its little lights resembles a tiny spaceship floating through an inanimate universe of endless expanse. The headlight flashes across the wet leaves at the side of the road. That which lies beneath its beam awaits my arrival which brings it briefly to life before it disappears back into the dark.”<sup>12</sup>*

*Johannes Hüppi is not only an artist and a biker, but also a poet and a biker, and both sides cannot be separated from each other. Perhaps Hüppi is an adventurer, a traveler and explorer all rolled into one. Someone who, merging erotically with his machine, finds an expression to portray an erotic encounter metaphorically. He makes a specific theme his own, namely that of movement, speed, danger, fear, eroticism, ‘shipwreck’. These are all elements which form, each unto itself, part of our cultural heritage, and which Hüppi passionately lends condensed form. Even if there are pictures in which we do not see the motorcycle, the focus is always coupled to that of someone traveling by bike. Unlike Hans Blumenberg’s *Shipwreck with Audience* (Frankfurt/Main, 1979), in which the subject and object appear as separate worlds, Hüppi experiences himself in the marriage of subject and object. He himself is the participant who watches himself.*

*Cees Nooteboom once wrote: “Traveling is also something you have to learn; it is continual interaction with others during which you are at the same time alone.” And: “Perhaps the true traveler always finds himself in the eye of the storm.”<sup>13</sup> Here, the artist himself is the “others” and the “eye of the storm”. He interacts with himself both within and outside the movement. Just as the intoxication of movement spurs on passion, so too the desire to paint sucks pictures into its metaphorical vortex.*

Jean-Christophe Ammann

Translation: Jeremy Gaines